AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

Adressberichtigung
melden

forum 12/1 2006/2007

rudolf steinerschule
bern
und
ittigen

editorial/sinn

Anstelle eines Editorials, aber ganz in dessen Sinn:

Ich bin

bin hin
bin her
(meist!)

mal leicht
mal schwer
(jetzt!)

bin Sinn
(immer)

bin drin
im Bin

bin drin
im Sinn
(Wunsch!)
im Sinn
von Sein

Simsalabin
Simsalabein

Bin ich im Bin
bin ich im Sein
(Heidegger?)

Bin ich im Sein
ist da auch Sinn

Sinnsalabin
Sinnkannsein

Viel Gwunder bei Lesen dieser «forum»-Nummer zum Thema «Sinn» wünscht Ihnen

Christoph Frei

inhalt

Zu den Bildern:

In der neunten Klasse sind mit der Stahlzeichenfeder und Tusche Strukturen gezeichnet worden. Nur mit der Einschränkung, dass Symbolisches und Gegenständliches nicht erlaubt sind, darf sich die individuelle Fantasiekraft in Textur, rhythmischer Gliederung und Bildkomposition ganz frei ausleben. Nicht ein Äusseres wird ab- oder nachgebildet, sondern ein Inneres kann sich den Weg nach aussen suchen.
Reinhart Fritze

Editorial

Schwerpunkt

Aufstehen oder liegen bleiben?
Die tägliche Sinnfrage am Morgen (Toni Wagner) **3**

Vom Sinn des Lebens und vom Bewusstsein
(Christian Bachmann) **11**

Schule in Bern und Ittigen

Beglückende Chorarbeit (Stefan Werren) **14**

Filme

«Zum Abschied Mozart» – jetzt auf DVD
(Bruno Vanoni) **15**

Elternforum

Echo zur Aktion «Ferien-Bonus» (Bruno Vanoni) **18**

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Richard Begbie
(Max Frisch) **20**

Bücher

Gedichte von Monica Jordi (Bruno Vanoni) **24**

Veranstaltungen

Tagung für Eltern und Lehrer (Florian Osswald) **26**

Marginalien

Steinerschüler am Computer (Bruno Vanoni) **28**

Gelesen

Moderner Hirnforscher stützt Steinerschulen 28

Schülerforum

4. Klasse, Schule in Bern **30**

Aufstehen oder liegen bleiben – die tägliche Sinnfrage am Morgen

Was hat mich heute Morgen zum Aufstehen bewegt? Wie kommt am Morgen das Leben in mir auf? Ist es die Stimmung, dass heute durch mein Aufstehen etwas Gutes wird in der Welt, in meinem Leben? Oder sind es lediglich die Gewohnheiten, die Pflichten, die Zwänge, die Aufgaben, die Abmachungen, meine Vorstellungen, die mich zum Aufstehen bewegen?

Was lässt mich aufstehen, wenn ich gar nicht will oder nicht mag? Wie fühlt es sich an, wenn ich trotzdem aufstehe? Was ist das für ein Leben, wenn ich mir am Morgen sagen muss: «Aufstehen ist schlecht, aber die Konsequenz des Liegenbleibens ist noch schlechter»[1]? Diese Fragen sollen in das Thema einführen und uns an einem praktischen und alltäglichen Beispiel Sinn und Unsinn einer Tätigkeit näher bringen. Beide Aspekte werden wir im Weiteren verfolgen. Nun aber zurück zu unserem Morgenproblem.

Wie fühlt sich das an, wenn sich am Morgen Bewegung regt? Woher kommt sie, von aussen oder innen? Bin ich es, der mich aufstehen lässt – oder werde ich aufgestanden? Ist es eine Empfindung – oder ist es eine Kraft, die das bewirkt? Oder ist es gar etwas von aussen, das mich in Bewegung bringt? Was aber ist mit dieser Kraft, wenn ich aufstehen will, aber nicht kann, wenn da etwas ist, was mich hindert daran? Dann merke ich, dass ich alleine nicht wollen wollen kann.

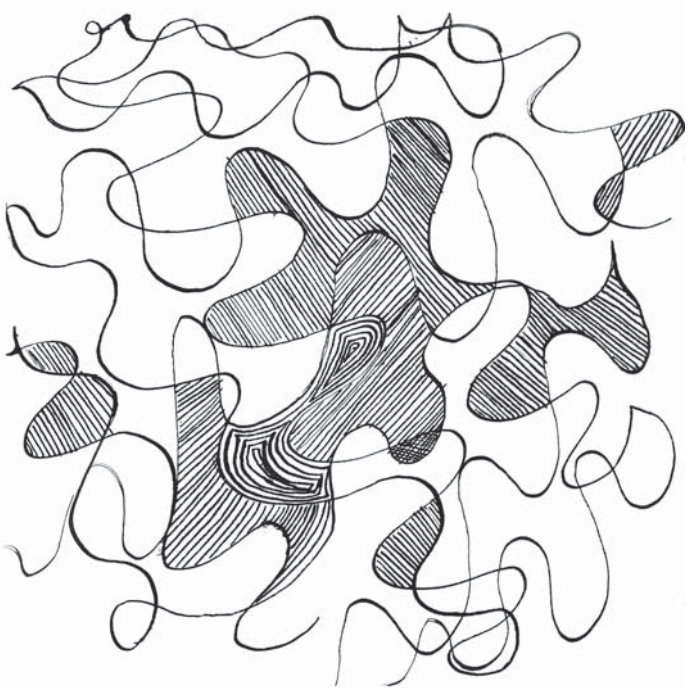
Von der Suche nach sinnvoller Entscheidung

Die Romanfigur Oblomow hat sich diese Fragen im gleichnamigen Roman des russischen Schriftstellers Iwan Gontscharow (1812–1891) unter anderem auch gestellt.[2] Er hat sich seine Gedanken darüber gemacht, ob es nun sinnig sei, aufzustehen. Um diese Erkenntnisse und Fragen festzuhalten, brauchte er 800 Seiten. Im Roman wägt Oblomow auf alle Seiten ab, bespricht mit sich das Für und Wider. Er trifft dann eine für sich sinnvolle Entscheidung, nämlich: doch nicht aufzustehen, sondern liegen zu bleiben.

Um seine Entscheidung anzutreffen, ist er in einen Dialog mit sich und der Welt getreten. Er hat also die Entscheidung nicht gefunden, sondern angetroffen; er ist auf sie gestossen. Er hat sich in Bewegung gebracht, Schritte darauf hin unternommen, ist in einen Dialog mit sich und der Welt getreten. Auch den Aspekt des Dialogs werden wir später wieder antreffen.

[1] *Karl Jaspers*

[2] *Iwan Gontscharow: Oblomow, Fischer, 1982*



Der Mensch kann gar nicht anders, als Sinn zu wollen. Es ist seine spezifisch menschliche Motivationskraft.

Sinn machen – Sinn finden

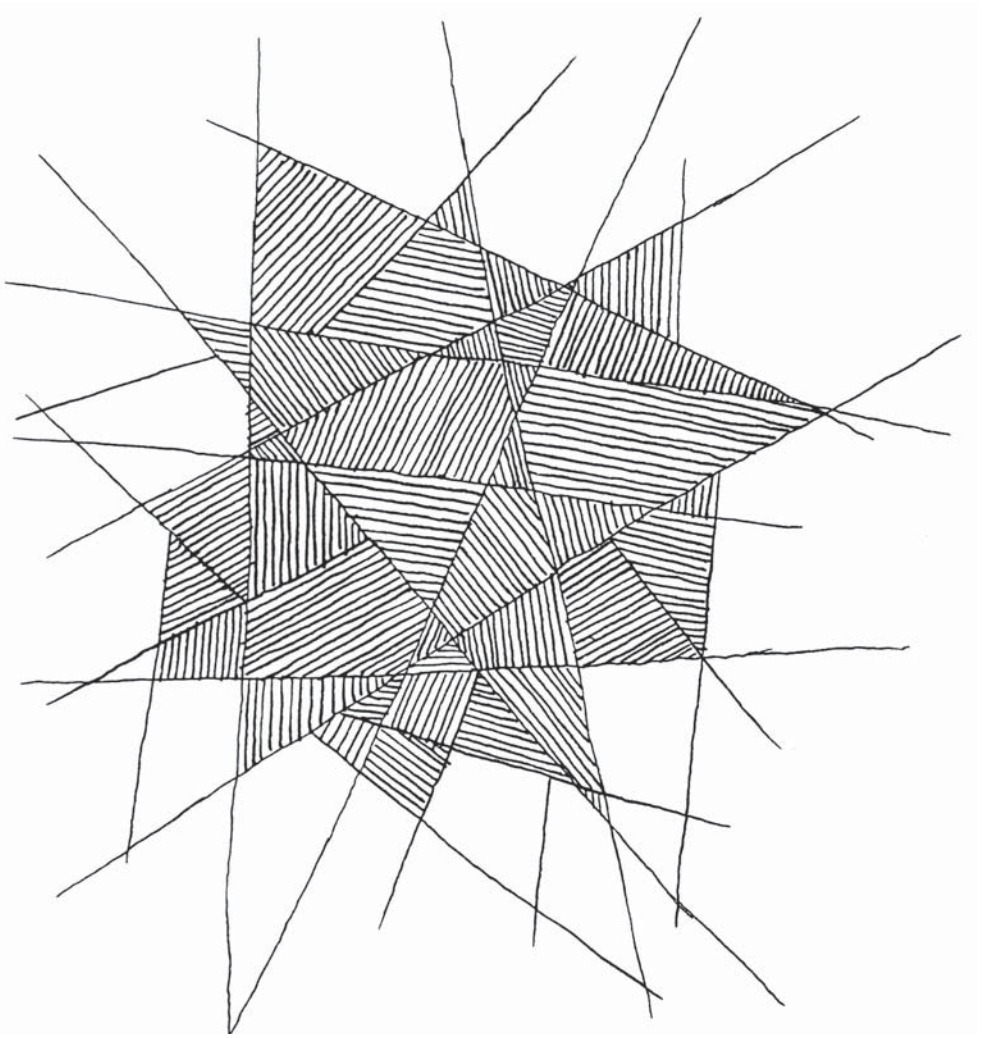
«Es soll Sinn machen.» Oder: «Das macht ja keinen Sinn.» Solche Sätze, oft mit dem Zusatz «für mich» kombiniert, werden heute leicht und laut gesprochen, viel gelesen und oft gehört. Alles im Leben soll Sinn machen. Selbst der Sinn soll machbar sein, wieso auch nicht? Wer den Sinn aber macht, ist in dieser Betrachtungsweise kein Thema. Sinn ist also eine Machtfrage. Denn wenn ich sinnerfüllt lebe, fühle ich mich wirkmächtig oder authentisch. Weshalb hören wir aber die Sätze «Ich mache Sinn» oder «Ich mache keinen Sinn» selten oder nie?

Wer ist es denn, der hier Sinn macht? Wo wird denn Sinn bereit gemacht, her- oder hingestellt? Wer oder was stellt ihn mir zur Verfügung, macht, dass ich darüber verfügen kann? Ist es Gott, oder sind es die Heiligen Schriften? Ist es die Arbeit oder der Lohn? Sind es meine Kinder, oder ist es meine kranke Mutter? Sind es wir Eltern, oder ist es die Schule, der Beruf, die Wirtschaft? Sind es die Trends, oder ist es gar der Staat? Wer oder was macht Sinn, macht mein Leben sinnvoll – oder bin ich es gar doch?

«Ich sehe keinen Sinn, es ist alles sinnlos, ich finde keinen Sinn mehr darin»: Diese leisen, aber höchst dramatischen Worte hat wohl jeder schon gesprochen oder gedacht. Sie werden nicht in die Welt hinaus gerufen, sie schreien lautlos in meinem Innern, bleiben mir im Halse stecken, lassen mich verstummen, machen mich ohnmächtig.

Verdammt, sinnvoll leben zu wollen

Beide Gefühle – der unbändige Wunsch, Sinn zu erfüllen, zu wollen, dass etwas sinnvoll ist, und das erschreckende Gefühl, dass ich den Sinn nirgends mehr sehen kann – machen mich darauf aufmerksam, dass da in mir ein Vermögen, ein Bedürfnis ist: eine Potenzialität, eine innere Bereitschaft, Sinn zu suchen oder auszuführen. Es ist dasjenige im Menschen, das frust-



riert ist, wenn es unter Sinnlosigkeit leidet. «Ein Wille zum Sinn» – wie es Viktor Frankl formuliert –, der dem Menschen in die Wiege gelegt ist.

Der Mensch kann gar nicht anders, als Sinn zu wollen. Es ist seine spezifisch menschliche Motivationskraft. Heidegger bezeichnet diese Kraft als Existenzial.[3] Das In-Frage-Stellen des sinnvollen Lebens kann daher niemals an sich etwa der Ausdruck von Krankhaftem am Menschen sein; es ist vielmehr eigentlicher Ausdruck des Menschlichen schlechthin – Ausdruck geradezu des Menschlichsten im Menschen. Es ist ausschliesslich dem Menschen vorbehalten, seine Existenz als fragwürdig zu erleben, und wenn er dies tut, ist er am Menschlichsten. Er ist, wie es Sartre empfindet und ungewöhnlich hart formuliert, «verdammt dazu, frei zu sein – verdammt dazu menschlich zu sein». Verdammt dazu, sinnvoll leben zu wollen. «Wozu soll das alles gut sein?» Das ist die erste und letzte Frage.

Alle andern Fragen sind der Grundfrage «Wozu ist das alles?» nachgereiht. So zum Beispiel die Frage, warum etwas so geworden ist. Diese sucht lediglich nach einer Erklärung der Abläufe und nach den Ursachen der Ereignisse in ihrer zeitlichen Abfolge. Die Frage nach dem Wie ergründet die Umstände, in deren Rahmen sich das Leben abspielen mag. Sie sind beide von sekundärer Bedeutung, wenn nur die Inhalte, das Wozu, begriffen und erfühlt sind.

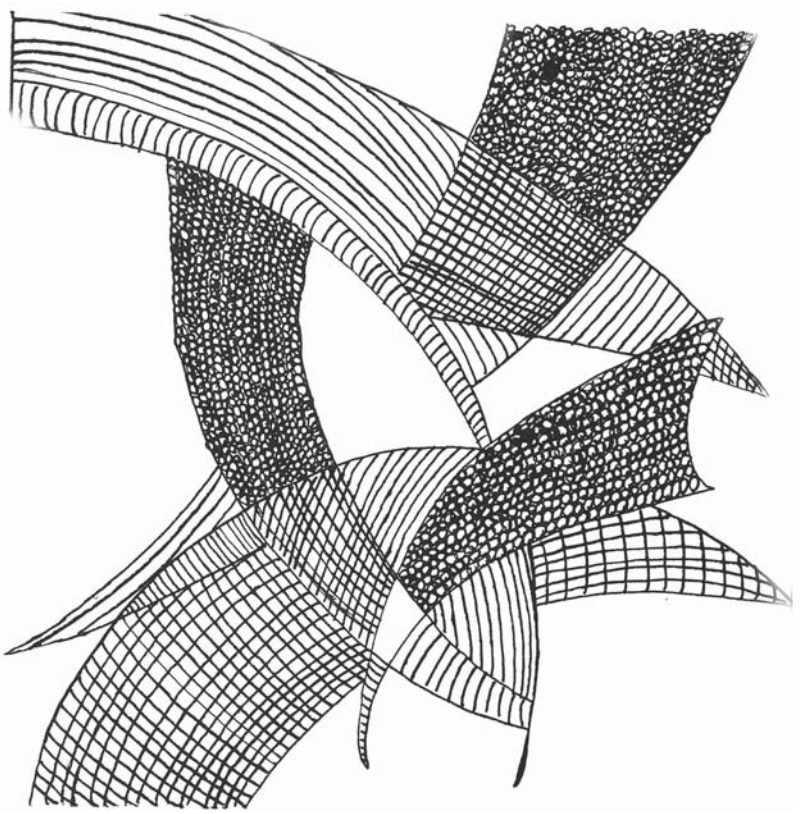
«Wer ein Wozu hat, erträgt fast jedes Wie und Warum».[4] Das Leben wird zum Kunstwerk, wenn es die Gestalt trägt, die ich ihm gebe, meint Hillel dazu.

Sinn bedeutet immer Dialog

Wozu braucht es mich heute? Und: Was kann ich der Welt heute anbieten? Das sind Fragen, die mich mit der Welt und mir selber in einen Dialog bringen. Ich bringe, was mir wichtig ist, in Übereinstimmung mit

[3] *Martin Heidegger: Ästhetische Schriften, S. 253*

[4] *Viktor Frankl: Sinnfrage in der Psychotherapie, München, 1981, S. 132*



dem, was mir möglich ist. Ich beantworte die Fragen der Welt: «Was soll ich, wozu braucht es mich heute?» mit meinem subjektiven Vermögen und meinen Werten.

Was stellt mir die Welt an Fragen, und wie antworte ich darauf? Anfrage und Antwort heisst das Sinnspiel. Wie antworte ich auf die Welt, auf mich, damit ich zu meiner Antwort stehen kann, damit ich diese selber vor mir, meinem Vermögen und meinen Werten verantworten kann, damit ich selbst verantwortet leben kann? Ich bringe, was ich soll, in Übereinstimmung mit dem, was ich zu bieten habe. Darin finde ich meine Werte. Ist mir etwas wertvoll oder vermeintlich wertvoll, so regt sich der Wille; es kommt Wille auf in mir. Mit jeder Handlung nehme ich mich aus der Abhängigkeit und setze mich für einen Wert ein. Ich realisiere und gewinne Freiheit. Jede Antwort ist erst einmal sinnvoll.

Es ist nicht alles möglich, was mir wichtig ist – es ist nicht alles wichtig, was mir möglich ist.

Rudolf Steiners Willens-Aufweck-Pädagogik

Im Moment und subjektiv hat jeder Wille für mich einen Sinn. Ich kann für mich nichts Sinnloses wollen.

Trotzdem: Im Moment und subjektiv hat jeder Wille für mich einen Sinn. Ich kann für mich nichts Sinnloses wollen. Wird aber mein Wille zum Sinn frustriert, gebrochen oder verhindert, so wird dieser Wille ein Wille zur Lust oder zur Macht; er wird übermächtig und treibt mich an, Antworten zu geben, zu denen ich nicht mehr stehen kann. Antworten, die ich damit nicht verstehen und nicht verantworten kann. Unter diesem Gesichtspunkt erfährt die Frage des Willens und des Sinns in der Pädagogik eine neue Gewichtung. Die kürzeste Beschreibung der Pädagogik hat Rudolf Steiner einmal so formuliert: Er nennt seine Pädagogik eine Willens-Aufweck-Pädagogik.

Den Willen können wir nicht machen; wir können nur Möglichkeiten zeigen, damit er sich melden kann. Ich kann nicht wollen wollen. Sollen es also die Schüler können? Du musst nur wollen, dann geht es schon… Es ist alles möglich, wenn du willst… Du willst nur nicht… Sie könnte schon, sie will nur nicht.

Sinnend

Ich bin in der Bereitschaft für den Anruf des Sinnes. Ich sinne einer Sache nach und suche die Möglichkeit, die sich vor dem Hintergrund der Wirklichkeit auftut. Wie aber erkenne ich, woran sehe ich, was die jeweils beste oder was die sinnvolle Möglichkeit ist? Kann ich wissen, ob nicht eine andere Entscheidung besser wäre? Gibt es eine Gewissheit, das Richtige getan zu haben? Kann ich wissen, was für den Andern, für die mir Anvertrauten, sinnvoll ist? Sinn hat eine Handlung nur, wenn sie mir etwas bedeutet. Was gleichgültig ist, hat keinen Sinn (was nicht ausschliesst, dass es später sinnvoll, das heisst: bedeutsam wird). Sinn in der Sache sehen heisst, dass mir etwas daran liegt, dass eine Form von Beziehung zu ihr (zu einer Person) da ist, dass eine Berührung stattgefunden hat.[5]

Wertvoll kann vieles sein in meinem Leben, und ich frage mich, wie ich mich in dieser Fülle zurechtfinden und zu einem sinnvollen Leben gelangen kann. Und ich frage mich auch als Vater und Lehrer, wie ich jemandem die Möglichkeit bieten kann, zu einem als wertvoll und sinnvoll empfundenen Leben zu kom-

[5] *Hier findet sich auch die eigentliche Begründung der Projekte «Berührungspunkte» an der Schule in Bern und der Sinnespflege der Basalstufe. Nur wo Berührung, Beziehung stattgefunden hat, wird mir etwas bedeutungsvoll; nur wo mir etwas wertvoll erscheint, kann sich Willen melden, wird etwas sinnvoll, sinnstiftend.*

men. Auch in der verwirrenden Vielfalt kann ich drei Hauptströme herauslesen, die mich das Leben als sinnvoll erleben lassen:

Erlebniswerte

Als sinnvoll kann das Leben erfahren werden, wenn ich etwas in seiner Buntheit, in seiner Farbigkeit als schön empfinde. Dieses Erlebnis, diese Dauer des Lebens ist voll von Sinn. Dabei muss gar nicht an Sinn gedacht werden, während ich an die Schönheit in der Sache hingegeben bin.

Erlebnisse habe ich nicht nur in der Natur, sondern auch im vom Menschen Geschaffenen. Im Sport, in der Technik, in der Kunst und der Wissenschaft bieten sich mir Erlebnismöglichkeiten an. Das Vergnügen, die Freude, die Lust und der Schmerz, die Freude und das Leid, die wir dabei erfahren, haben ihren Reiz in der Werthaftigkeit des Erlebten.

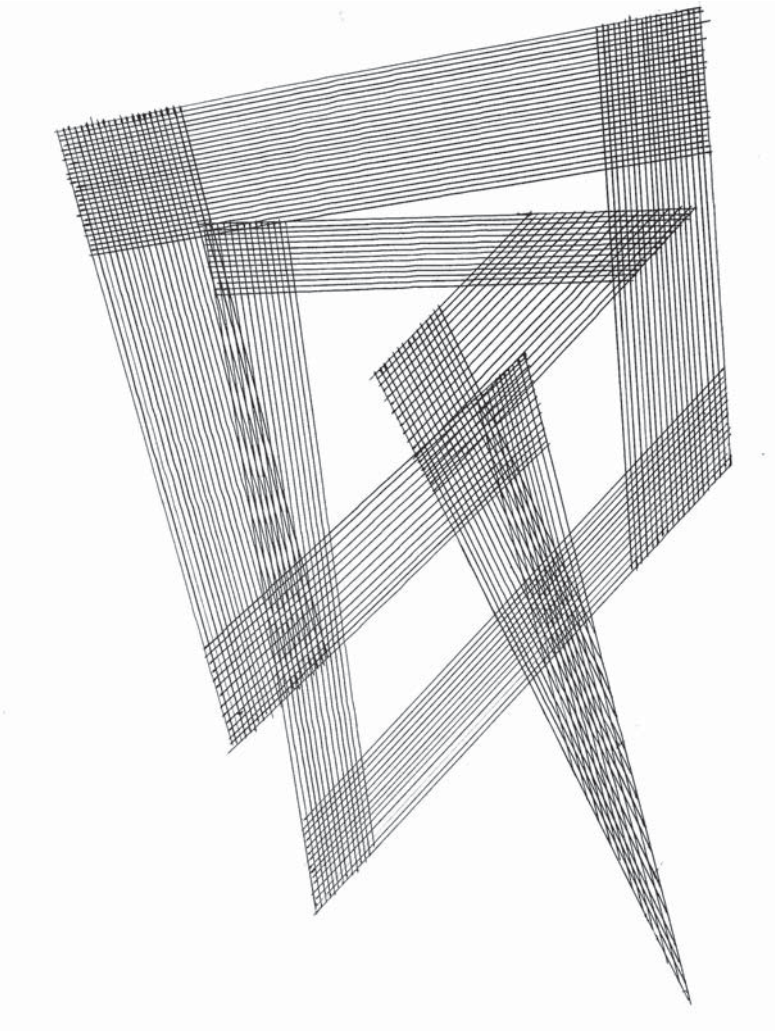
Zu den tiefsten Erlebniswerten schliesslich gehört die Begegnung mit andern Menschen: im Gespräch, in der Arbeit, beim Tanz, bei einer Feier, aber vor allem in der Liebe, wenn ich von der Einzigartigkeit des Wesens des andern erfasst werde.

Weshalb stellen diese Erlebnisse einen Sinn dar? Zum Sinn werden die Erlebnisse dann, wenn die Dinge, denen ich begegne, an sich schön oder wahr sind. Das heisst: wenn das Einzigartige des Wesens von mir erlebt wird, und wenn ich als Erlebender sie aufnehme, sie so zugleich aktiv mitgestalte, so ihr Wertvolles innerlich nachvollziehe. Dadurch nehme ich Wertvolles aus der Welt in mich auf, so neige ich mich mit Hingabe und im innerlichen Nachvollzug im Nacherleben der Welt zu.

Schöpferische Werte

Als sinnvoll erlebe ich die Welt auch, wenn ich kreativ schaffend in die Welt hineinwirken kann, wenn ich etwas Wertvolles in die Welt setze, sie mit etwas Wertvollem bereichere. Es geht hier um das Setzen einer Tat, um das Schaffen eines Werkes. Dabei kann es sich

Sinn hat eine Handlung nur, wenn sie mir etwas bedeutet. Was gleichgültig ist, hat keinen Sinn.



genau so gut um ein «Kunstwerk» handeln wie um die Pflege eines Gartens, eines Tieres oder eines Kranken. Es ist niemals das Spektakuläre, das eine Leistung zu einem Werk macht. Es ist in erster Linie die Verbindlichkeit, die Ernsthaftigkeit, die einer Tat – auch wenn diese noch so klein ist – den Bestand vor einem selbst, vor der eigenen Vergänglichkeit gibt. «Der Roman, den einer gelebt hat, ist noch immer eine unvergleichlich grössere schöpferische Leistung als der, den jemand geschrieben hat.»[6]

Einstellungswerte

Für auswegslose, schicksalsschwere Lebenssituationen ist der Mensch von Natur aus schlecht ausgerüstet. Es wundert mich nicht, dass wir uns besonders schwer tun mit dem Verlust eines uns geliebten Menschen oder mit der diagnostizierten unheilbaren Krankheit. Wie können wir mit der Sinnlosigkeit einer solchen Situation umgehen? Da helfen weder unsere Hände noch unsere Intelligenz. Andererseits sehen wir immer wieder Menschen, die mit beeindruckender Grösse einen Schicksalsschlag, ein schweres Leid oder gar ihr eigenes Sterben bestehen.

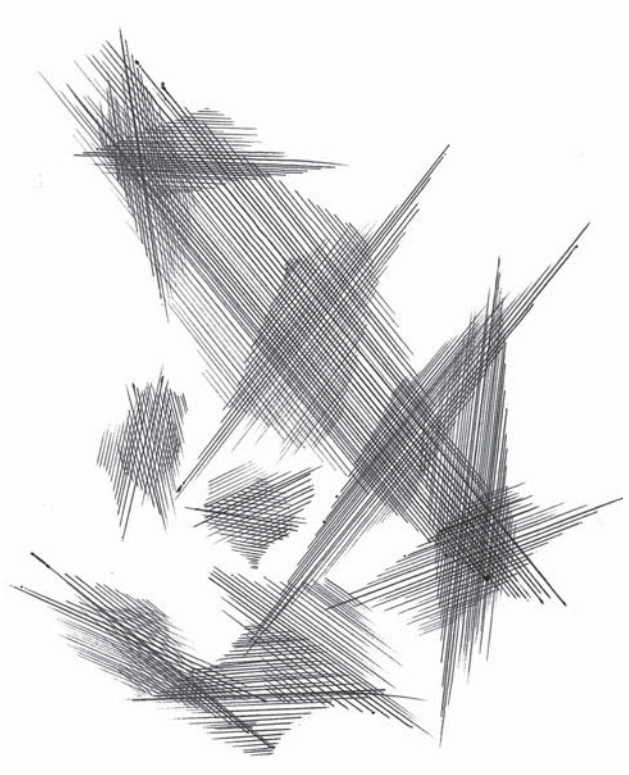
Möglicherweise werden wir sagen, ihnen habe der Glaube geholfen. Was aber ist, wenn der Glaube nicht hält, wenn Verzweiflung aufkommt? Wie können Menschen, die an keinen Gott glauben, am Leiden bestehen? Das Schicksal schlägt einem manchmal die Türe zu, aber es lässt immer ein Fenster offen, heisst es im Volksmund. Konfrontiert mit der Schicksalhaftigkeit und der eigenen Unfreiheit, sie abändern zu können, zählt weniger das, woran ich leide, denn es ist meiner Einflussnahme vorenthalten. Zur Hauptsache wird vielmehr die Entscheidung, ob ich das Leben, das Leiden trotzdem auf mich nehmen will. Mir und ausschliesslich mir bleibt vorenthalten, wie ich leide und für welche Beziehung oder welchen Wert ich das Leiden aushalten will. Wofür ich leide, gehört zum Intimsten in meinem Leben. Es geht dabei nicht darum, Heldentum zu spielen, sondern zunächst einmal bloss darum, sich selber zu bleiben.

Sinn- und wert-volle Pädagogik

Es kann nun deutlich werden, dass es in einer sinn- und wertvollen Pädagogik um drei Dinge gehen muss:

– um die liebevolle Hingabe an die Tätigkeiten und

[6] *Viktor Frankl: Ärztliche Seelsorge, 1982, S. 46*



die Dinge; dafür brachen wir Zeit und die Nähe zu den Dingen;

– um den freien Dialog, um ein In-Beziehung-treten mit einer Sache, mit der Welt und mit sich; so können sich Werte erst bilden;
– um die persönliche Entschiedenheit, etwas zu tun oder zu lassen, und um die Wahrung der Würde in einer Handlung; so stärken wir den Selbstwert, da kann sich Person zeigen.

Damit ist auch schon der Lehrplanaufbau einer Schule skizziert.

Nicht um Sinnvermittlung und Sinnübertragung kann es in der Pädagogik gehen, sondern um eine Horizonterweiterung. Wir können nicht auf Sinn hin erziehen. Nicht das Bild des Malers ist anzuwenden, der ein Bild von der Wirklichkeit zeichnet, sondern das Bild des Augenarztes, der die Sehfähigkeit des Menschen erweitern hilft. «Wenn Sie also den Sinn evozieren wollen, dann müssen Sie den Sinn selber aufleuchten lassen, dann kommt der Wille zum Sinn von selbst. Und aufleuchten lassen müssen Sie den Sinn im Sinne von Horizont erweitern, so dass der Sinn eine Chance hat, sich anzumelden.»[7]

Wollen wir den Sinn selber in eine Sache hinein geben und nicht die Kinder ihn finden lassen, so ist es nicht verwunderlich, dass wir auf Widerstand stossen. Es ist müssig, einen Menschen aufzufordern, den Sinn zu wollen. An den Willen zum Sinn zu appellieren, heisst vielmehr, den Sinn aufleuchten zu lassen und es dem Willen zu überlassen, ihn zu wollen. Wie eingesperrt bleibt der Mensch, so sagt Rudolf Steiner, «wenn er gerade in einer technisierten Welt nicht zum Sinn der Dinge vorstossen kann.»[8] «Von da an ist es nur ein kleiner Schritt zur Rebellion gegen alles, was die Zivilisation hervorgebracht hat, weil der Faden des Sinnzusammenhanges für den Jugendlichen gerissen ist. Selbst- und Kulturzerstörung sind dann die Folge.»[9] Michael Ende lässt dazu die kindliche Kaiserin in der «Unendlichen Geschichte» sagen: «Man kann ihn nicht suchen. Man kann ihn nur finden… Wenn es ihn gibt, so werde ich ihn finden, und wenn ich ihn finde, wird es ihn geben.»

Nicht um Sinnvermittlung und Sinnübertragung kann es in der Pädagogik gehen, sondern um eine Horizonterweiterung. Wir können nicht auf Sinn hin erziehen.

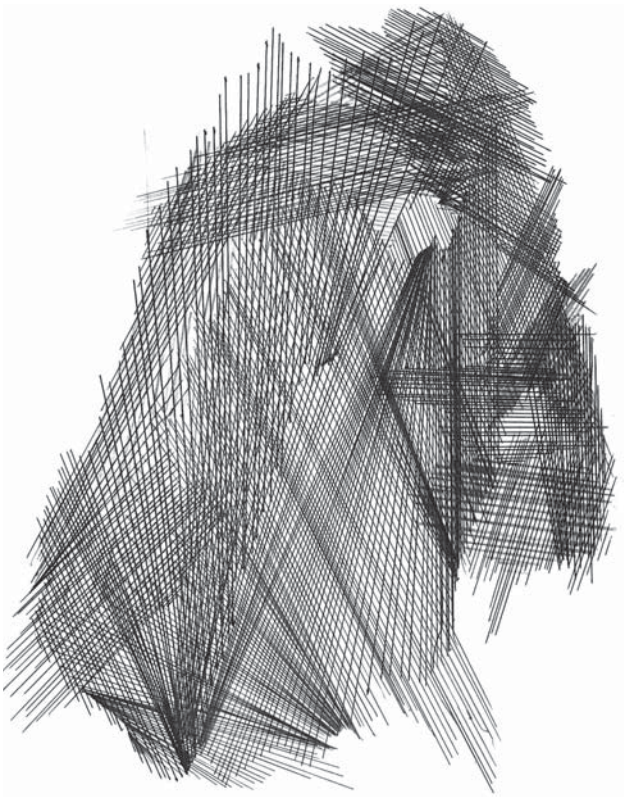
Dem Schöpferischen Raum und Zeit gewähren

Also sind wir aufgerufen, auf die menschliche Motivationskraft im Kinde zu vertrauen und ihr die Mög-

[7] *Viktor Frankl: Der Wille zum Sinn, Tagungsbericht Nr. 1, 1986*

[8] *Rudolf Steiner: Erziehungsfragen im Reifealter, 1922*

[9] *Erhard Fucke: Grundlinien einer Pädagogik im Reifealter, Stuttgart, 1991*



lichkeit zu bieten, sich zu melden. Das heisst aber, dass wir dem Schöpferischen im Menschen Raum und Zeit gewähren, sich zu entfalten, und es nicht im Widerstand sich erschöpfen lassen.

Daher bekommt auch das Werk schaffende Tun seine zentrale Bedeutung. Eine Trennung von Arbeit, Freizeit und Lernen ist in diesem pädagogischen Zusammenhang nicht sinnvoll. Da der Mensch seinem Wesen nach auf Arbeit ausgerichtet ist und sich nur so weit zu menschlichen Werten bilden kann, als er zum eigentlichen Sinn der Arbeit eine richtige Bejahung findet, können wir uns die Frage stellen: Wie kann die Arbeit wieder in die Schule finden? Dabei denken wir nicht an das Produzieren von ästhetisch Nutzlosem, sondern an ein künstlerisch-kunstgewerbliches und handwerklich-praktisches Tun. Steiner dazu: «Ich sehe auch nicht ein, warum nicht auch in den Schulwerkstätten Dinge sollen fabriziert werden, die dann einfach an das Leben hinaus verkauft werden können.»[10]

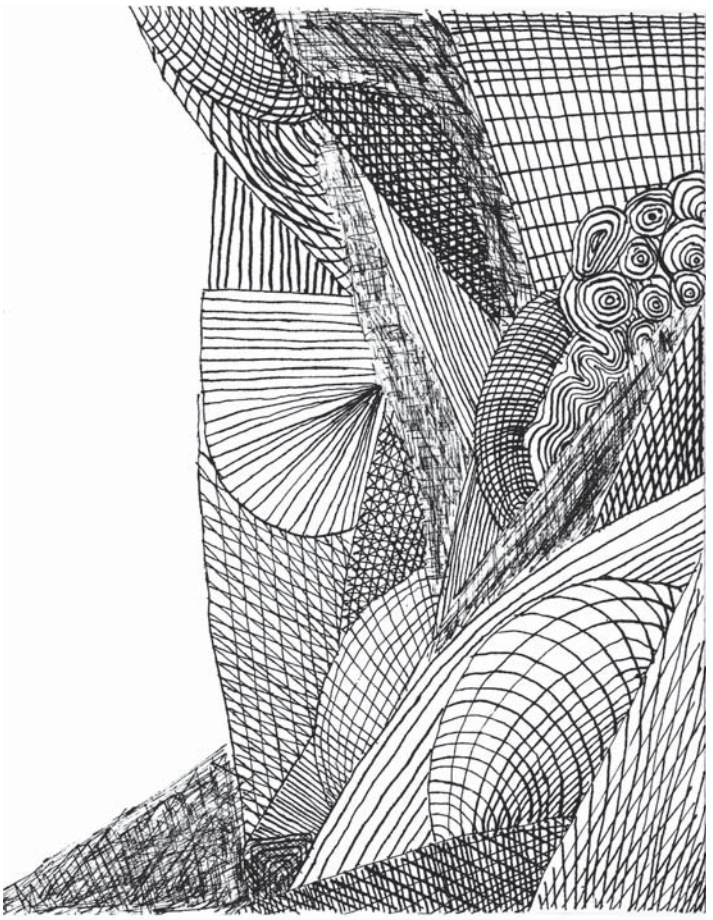
Die Haltung des Handlungsorientierten Unterrichts in realen Situationen (HOURS) an der Schule in Bern will dieser Arbeit so weit wie möglich in der «sinnlosen» Schule Platz schaffen.

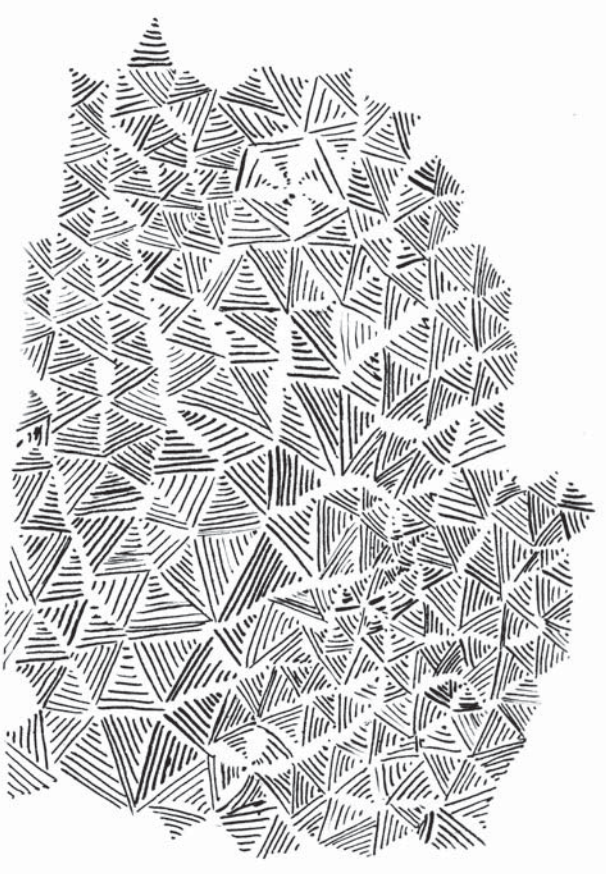
Zum Schluss sollen noch einmal der Dialog und die Beziehung zu Worte kommen. Da, wo der Wille zum Aufstehen erwacht, bin ich ganz menschlich und frei. Im Gespräch mit mir und der Welt kann sich der Wille zum Sinn, zum Aufstehen oder Liegenbleiben zeigen. Ich bin frei, aber aufgerufen, zu entscheiden. Diese Kraft nennt Steiner «Ich». Diesem «Ich» begegnet der Mensch nur im Dialog mit der Welt und insbesondere mit andern Menschen. Dazu ist wohl Schule da.

Toni Wagner, Bantigen

Toni Wagner ist Lehrer an der Schule in Bern und in der Langzeitweiterbildung an der PHZ in Luzern. Er ist ausserdem tätig in der Begleitung und Beratung in Erziehungs-, Entwicklungs- und Lernsituationen für Schulen, Lehrpersonen, Jugendliche und Eltern in eigener Praxis. Dieser Text ist Teil der Diplomarbeit zum Abschluss der Existenzanalyse- und Logotherapie-Ausbildung.

[10] *Rudolf Steiner: Die gesunde Entwicklung, Dornach, 1978*





Vom Sinn des Lebens und vom Bewusstsein

Wer sich auf den Weg macht, eine Antwort auf die wohl gewichtigste Frage des Lebens und des Menschseins zu finden (nämlich auf die Frage nach dessen Sinn), dem begegnen schon bald erste Hindernisse. Sie gilt es, will man nicht aufgeben, zu überwinden.

Das erste Hindernis, dem wir uns hier ausschliesslich widmen wollen, ist eigentlich erst in der Neuzeit mit dem Aufkommen der Naturwissenschaften so richtig entstanden. Es ergibt sich aus Ideen, die längst nicht nur von Naturwissenschaftern geteilt werden. Man könnte sie, etwas verkürzt und pointiert formuliert, etwa so zusammenfassen:

Unsere Erde ist nicht mehr als ein Staubkorn im Universum; die Entstehung des Lebens auf der Erde ist nicht mehr als das zufällige Zusammentreffen gewisser materieller Bedingungen; seine weitere Entwicklung ist nur eine Folge von zufälligen Mutationen und den Faktoren Selektion und Anpassung. So wird der Mensch zum Irrläufer der Evolution erklärt und diese selber in Umkehrung zur Schöpfung, die früher als Manifestation Gottes diesen auch verbürgte, zum Beweis für die Nichtexistenz Gottes. Der Ursprung des Universums ist zufällig, gottlos und daher auch sinn- und zwecklos.

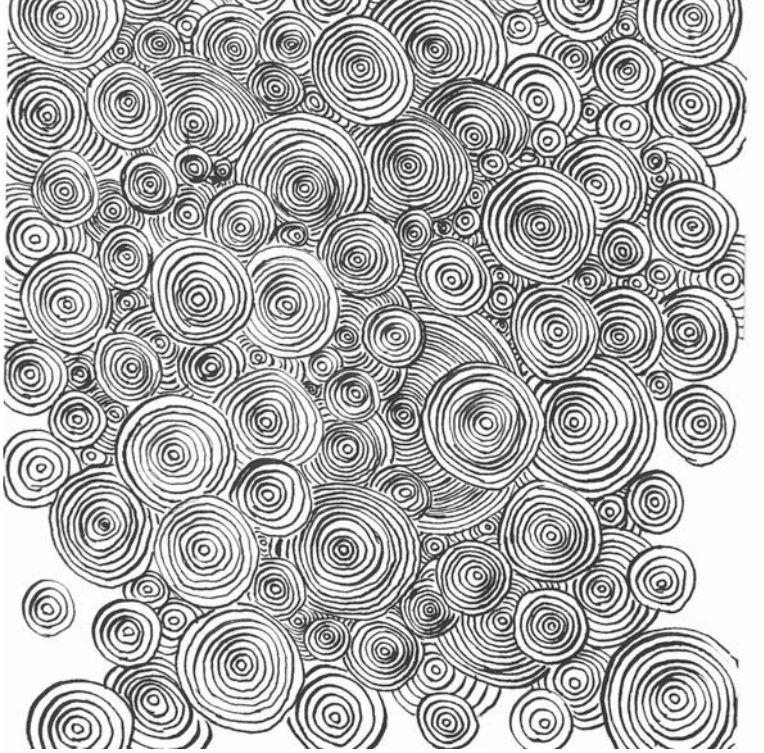
Diese Ideen sind heute weit verbreitet und haben ihren Weg in modifizierter Form bereits in Schul- und Jugendsachbücher hinein gefunden. Deshalb ist es unumgänglich, sich vertieft mit ihnen auseinanderzusetzen.

Ein altes Experiment mit Wasser und Öl…

Gehen wir zunächst von uns selber aus. Bereits das Vorschulkind kennt ein Streben nach Sinnhaftigkeit, das sich in unzähligen Warum-Fragen äussert und das den Menschen sein ganzes Leben begleiten wird. Ist dies nur ein psychischer Selbstschutzmechanismus, der sich im Laufe der Evolution als vorteilhaft herausgestellt hat, um die Sinnlosigkeit des menschlichen Daseins erträglicher zu machen? Oder bedeutet dieses Streben doch mehr? Könnte es gar darauf hinweisen, dass die Sinnsuche einen Sinn hat?

Versuchen wir einen Moment in Ruhe nachzudenken: Eine Übersicht über alle Experimente und Beobachtungen, die die These der Zufälligkeit des Lebens und des Urknalls beweisen sollen, können wir uns aus zeitlichen Gründen nicht verschaffen. Doch können uns einige grundsätzliche Überlegungen weiterhelfen.

Um in den Schulen den Kindern die Theorie des Urnebels und die Bildung der Planeten aus einem Zentralkörper anschaulich zu erläutern, zeigten vor mehr



als hundert Jahren Lehrer das folgende Experiment vor: Auf die Wasseroberfläche eines gefüllten Beckens gaben sie einen grossen Öltropfen. Dann nahmen sie einen Strohhalm oder eine Nadel und brachten das Wasser durch Rühren in Bewegung, so dass der grosse Öltropfen sich in viele kleine aufspaltete. Dies sollte die Entstehung der Planeten aus einer geballten Urmasse darstellen.

…bringt neue, ja ungewollte Erkenntnisse

Man mag heute über die Naivität eines solchen Experimentes lächeln, doch zeigt es sehr anschaulich, was die Lehrer eigentlich gar nicht zeigen wollten und wessen sie sich vielleicht auch nicht bewusst waren: Sie *selber* stellten das Wasserbecken auf, gaben das Öl dazu und brachten das Wasser in Bewegung! Es braucht also offensichtlich jemanden, der die Bedingungen sinnvoll zusammenstellt und das Geschehen durch Rühren in Gang setzt.

Das menschliche Bewusstsein ist der Ort, wo sich die Sinnhaftigkeit der Schöpfung offenbart.

Das Experiment müsste eigentlich zur Frage führen: Wer hat den Urnebel geschaffen, und wer hat seine Prozesse in Gang gebracht?

Dieser Frage haben sich die Wissenschafter nicht gestellt, oder sie sind ihr bewusst ausgewichen, da sie ihr mechanistisches Weltbild nicht gefährden wollten. Auch heute klammern die tonangebenden Urknall- und Evolutionstheoretiker die entscheidenden Fragen aus: Wer hat die Materie mit ihren Eigenschaften erschaffen? Wer hat die «Bedingungen» für den Urknall festgelegt? Wer hat, um es bildhaft auszudrücken, den Urknall gezündet? Dieses «Wer», das die letzten Ursachen aller Dinge beinhaltet, kann nur mit dem Wort «Gott» bezeichnet werden.

Thesen, die zu geistigem Salto mortale führen

Gut, könnte jemand einwenden, ich kann ja mit der «Arbeitshypothese Gott» leben. Die Existenz eines solchen Wesens, das vielleicht nur eine leere Abstraktion ist, beweist noch lange nicht die Sinnhaftigkeit des Universums, der Evolution und der Existenz des Menschen!

Diesem Einwand ist leicht zu begegnen: Schauen wir uns einmal an, wie diejenigen ihr Urteil bilden, die die Sinnhaftigkeit der Evolution bestreiten und ihr Zufälligkeit attestieren. Niemand würde ihnen glauben, wenn sie nicht versuchten, Phänomene, Beobachtungen und Ergebnisse aus Experimenten in einen Zusammenhang zu bringen, der ihre Thesen begründet. Sie versuchen diese sinnvoll und einleuchtend darzustellen. Sie ziehen daraus den Schluss, die Evolution sei zufällig, sinn- und zwecklos.

Das würde aber bedeuten, dass auch das menschliche Bewusstsein als Bestandteil der Evolution ein Zufallsprodukt wäre und nichts Sinnvolles enthalten

könnte. Die im menschlichen Bewusstsein entstandene Aussage «Die Evolution ist zufällig und enthält keinen Sinn» wird dadurch zur sinnlosen, zur zufälligen Aussage, die gar nicht ernst genommen werden kann! Konsequentes Denken zeigt also, dass obige Aussage gar nicht möglich ist, da sie sich selber aufhebt und zu einem geistigen Salto mortale führt. In der Beweisführung muss also irgendwo ein Denkfehler liegen, den wir hier gar nicht aufzusuchen brauchen.

Das menschliche Bewusstsein ist wie alle anderen «Dinge» der Welt beobachtbar. Seine Beobachtung zeigt, dass dem Menschen im *Sinnen* die Welt verstehbar wird. Das Denken und Sinnen im Bewusstsein des Menschen ist auf Sinnhaftigkeit angelegt und offenbart sich als conditio humana, die gleichzeitig zum Beweis für die Sinnhaftigkeit der Welt wird. Denn ein auf Sinnhaftigkeit angelegtes Bewusstsein kann nur in einer sinnvollen Evolution entstanden sein.

Ehrfurcht, Staunen, Dankbarkeit

Oder anders ausgedrückt: Das menschliche Bewusstsein ist der Ort, wo sich die Sinnhaftigkeit der Schöpfung offenbart. Wo sie sich offenbaren kann! Denn Voraussetzung dafür ist «die Verständigung des philosophierenden Bewusstseins mit sich selbst» (Rudolf Steiner), damit sich dieses Bewusstsein seiner Möglichkeiten überhaupt innewerden kann. Ergreift der Mensch diese Möglichkeiten, so lebt er sich schrittweise in die Sinnhaftigkeit der Welt ein und verbindet sich dadurch mit dem Logos der Welt. Denn «alle Dinge sind durch dasselbe geworden und ohne das Wort (griechisch: logos) ist auch nicht eines von ihnen entstanden.» (Johannes 1,3)

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, meinen Gedanken bis hierher gefolgt sind, so hat sich vielleicht auch bei Ihnen, wie es mir beim Sinnen und Schreiben dieser Gedanken geschah, ein leises Gefühl der Ehrfurcht, des Staunens und der Dankbarkeit über die Möglichkeiten des menschlichen Bewusstseins bemerkbar gemacht. Ein Gefühl, das man durch wiederholtes Denken obiger oder ähnlicher Zusammenhänge pflegen sollte und das so zum Wegbereiter und Begleiter beim Ergreifen der innegewordenen Möglichkeiten werden kann.

Christian Bachmann, Mittelhäusern

Christian Bachmann folgte Urs Dietler vom Weissenheim ins Melchenbühl, wo er fünf Jahre an der Oberstufe arbeitete. Beim Start der Basalstufe im Sommer 2003 übernahm er die 1. Klasse, die mittlerweile das 4. Schuljahr absolviert.

Beglückende Chorarbeit mit Schülern und Eltern

Seit bald dreissig Jahren wird an unserer Schule eine intensive und reiche Chorarbeit gepflegt. Von der 9. bis zur 12. Klasse besuchen alle Schüler und Schülerinnen neben der wöchentlichen Musikstunde im Klassenverband eine Chorstunde im Rahmen der ganzen Integrativen Mittelschule (IMS).

Verständnis für noch unvertraute Musik wecken

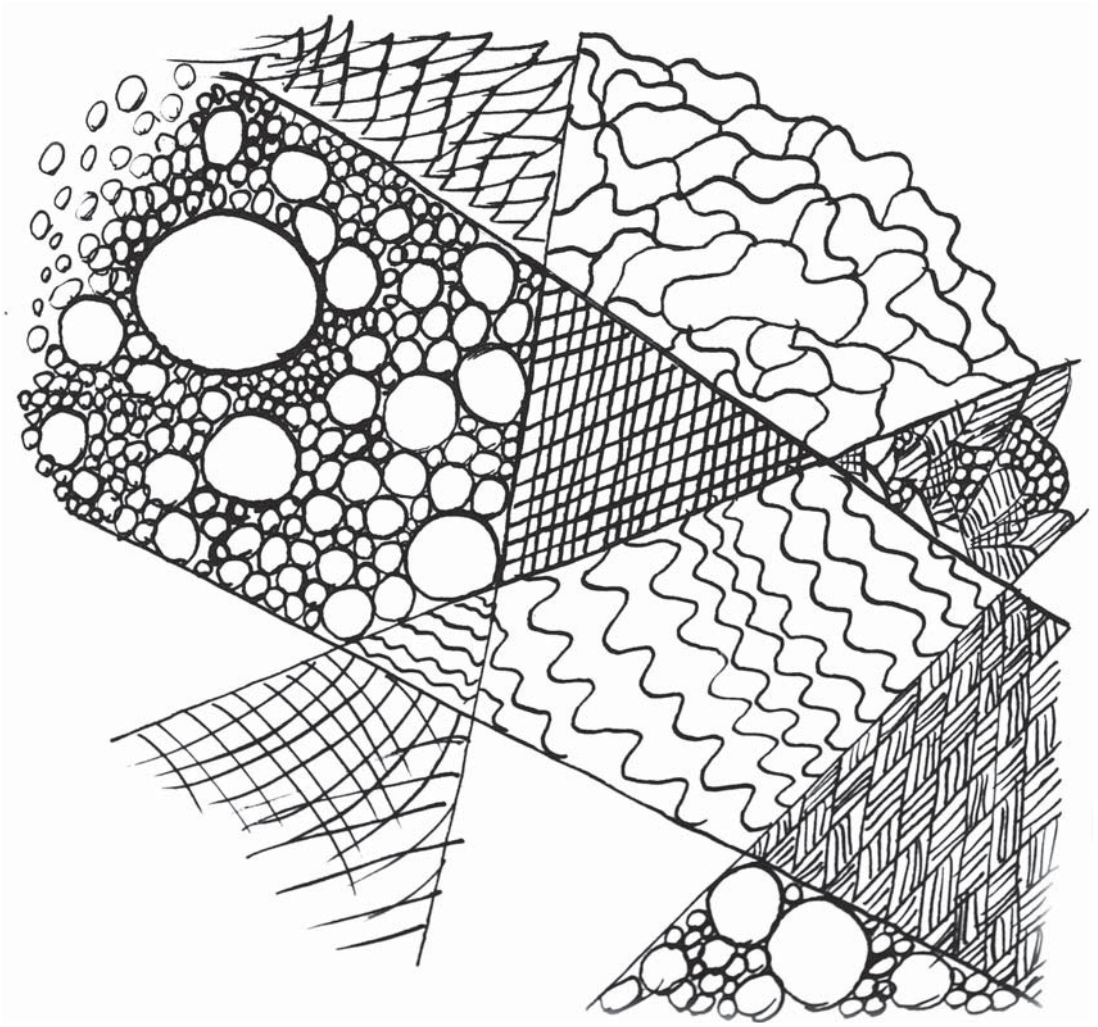
In diesen Chorstunden werden alljährlich Werke der vielfältigen klassischen Chorliteratur einstudiert und in drei öffentlichen Konzerten (eines findet jeweils in der Französischen Kirche in Bern statt) aufgeführt, meistens zusammen mit professionellen Solisten und einem Orchester.

Ziel dieser Arbeit ist zum einen das direkte Erleben und eigene Gestalten bedeutender Musik, zu der die Schülerinnen und Schüler nicht ohne weiteres Zugang haben und Verständnis mitbringen. Zum anderen bedeutet das gemeinsame Erarbeiten eines Chorwerkes mit Jugendlichen ein besonderes soziales, gemeinschaftliches Erlebnis.

Daneben besteht an unserer Schule ebenfalls seit vielen Jahren der Elternchor. Er bietet die Möglichkeit, in einer wöchentlichen Chorprobe (jeweils am Mittwochabend um 20 Uhr) das gleiche Werk, das der Schülerchor einstudiert, im Kreis von Erwachsenen zu erarbeiten.

Jung und «alt» zu einem Klangkörper verschmelzen

Im Elternchor singen Jahr für Jahr etwa dreissig bis sechzig Frauen und Männer mit. Ausser der Freude am Singen und dem regelmässigen Probenbesuch braucht es zum Mitmachen keine besonderen Voraussetzungen. Die Arbeit am neuen Werk beginnt jeweils nach den Frühlingsferien und dauert bis zu den Konzerten im Januar des folgenden Jahres. Im Winterquartal findet ein Chorwochenende statt. Es ist

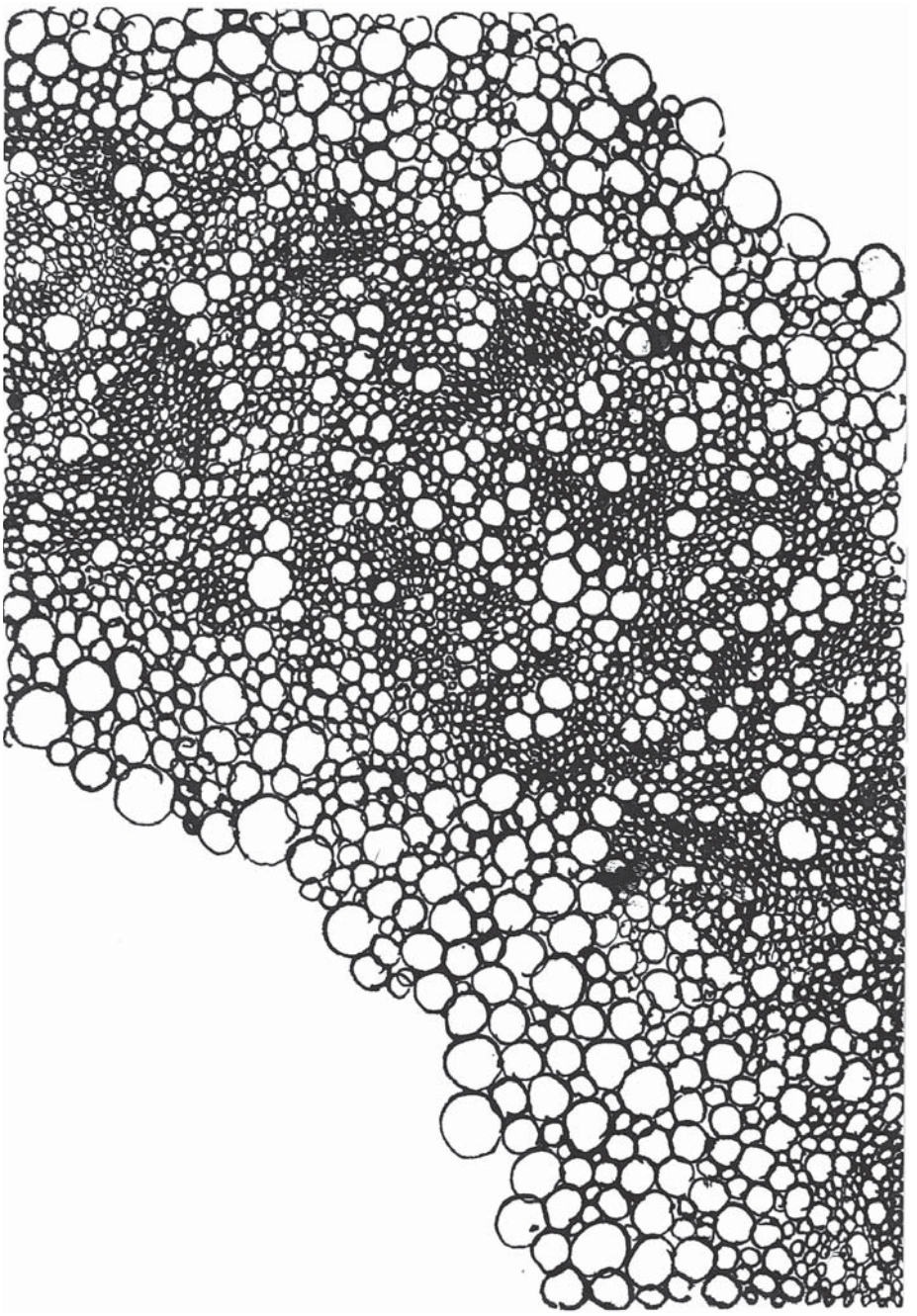


immer ein besonderer Moment, wenn Schüler- und Elternchor nach mehrmonatiger getrennter Arbeit in der ersten gemeinsamen Probe zusammenkommen. Es müssen nicht nur zwei verschiedene Klangkörper zusammenschmelzen, es müssen auch zwei bis drei Generationen gemeinsam am selben Strick ziehen! Nach anfänglichen Berührungsängsten musikalischer und sozialer Art finden die rund 200 Jugendlichen und Erwachsenen immer mehr zu einer klanglichen und menschlichen Harmonie. Von Probe zu Probe verfeinert sich der Chorklang; Schülerinnen und Schüler, Eltern und weitere Freunde der Schule werden zur Gemeinschaft, in deren Zentrum die Realisierung eines grossen Chorwerkes steht. Das ist jedes Jahr ein grossartiges und beglückendes Erlebnis!

Die Teilnahme im Elternchor, die gemeinsame Arbeit mit den Jugendlichen, das Schnuppern der knisternden Atmosphäre in den gemeinsamen Proben vor den Konzerten und das beglückende Gefühl: wir haben es geschafft – dies alles beantwortet ohne grosse Erklärungen fast alle Fragen zum pädagogischen Wert und der Wichtigkeit der künstlerischen Arbeit in der Schule.

Einander verstehen, schätzen, brauchen, danken

Und das Besondere daran: die Schulgemeinschaft als Ganzes (bildlich gesprochen) gestaltet ein gemeinsames Werk. Schranken fallen, der Chorleiter ist nicht mehr der Lehrer, die Jugendlichen sind nicht mehr nur Schüler, und der vierzigjährige Schulvater im Te-



nor ist nicht mehr der belächelte Oldie. Alle gehören für einige Stunden wirklich zusammen, verstehen und schätzen, ja brauchen einander.

Die singende Mutter freut sich über die herrliche Stimme und den begeisterten Einsatz der jungen Schülerin, die doch in den Proben so viel geschwatzt hat und jetzt im Konzert alles gibt. Und die Bubentenöre sind froh über die sicheren Stützen aus dem Elternchor. Am glücklichsten ist vielleicht der Chorleiter, denn ohne seine bunte Schar wäre dies alles gar nicht möglich; etwas Wunderbareres könnte sich nicht ereignen.

Das nächste Konzert im Januar: John Rutter

Die nächsten Konzerte des Eltern- und Schülerchors finden statt am 20. und 21. Januar in der Schule und am 26. Januar 2007 in der Französischen Kirche in Bern. Wir führen zwei Werke des englischen Komponisten John Rutter auf: das Te Deum und das Requiem. Sofort nach den Konzerten beginnt der Schulchor mit einem neuen Projekt. Der Elternchor nimmt die Arbeit nach den Frühlingsferien auf. In allen Registern sind neue Stimmen herzlich willkommen!

Stefan Werren, Musiklehrer und Chorleiter, Ittigen

filme

«Zum Abschied Mozart»: Nun auf DVD erhältlich

Viele aus unserer Schulgemeinschaft haben diesen Frühsommer den Dokumentarfilm über das Oberstufenchor-Projekt an der Steinerschule Wetzikon im Zürcher Oberland im Kino gesehen (vgl. Besprechung im «forum» Nr. 6/2006). Andere haben ihn verpasst und bereits nach einer DVD gefragt, um den Film von Christian Labhart nachträglich noch zu Hause anschauen zu können. Das ist nun möglich! Obwohl der Film weiterhin da und dort im Kino zu sehen ist und nächstes Jahr auch in Deutschland in die Kinos kommt, ist er nun auf DVD erhältlich. Zu beziehen ist sie für 36 Franken (zuzüglich Versandkosten) beim Filmverleih looknow (Tel. 044 440 25 44 oder E-Mail: info@looknow.ch).

Auf der DVD ist der Film in der originalen Dialekt-Version zu sehen, wahlweise aber auch ergänzt mit

Untertiteln in deutscher, französischer oder englischer Sprache. Er eignet sich auch für eine Präsentation in Kreisen, die man für unsere Steinerschule und ihr jährliches Chorprojekt «gluschtig» machen will. Es ist allerdings kein plumper Propaganda-Film, sondern ein Film über klassische Musik und moderne Jugendliche, der nur eher nebenbei, dafür nicht minder wirksam Interesse und Sympathie für die Steinerschule weckt.

5300 zahlende Zuschauerinnen und Zuschauer haben ihn in einem knappen halben Jahr in Deutschschweizer Kinos gesehen. Das ist viel für einen Schweizer Dokumentarfilm – und gewiss ein schöner Erfolg für den Filmemacher Christian Labhart, der selber nebenbei ein kleines Pensum an der Steinerschule Wetzikon unterrichtet und seinen Film auch am internationalen Festival von Locarno zeigen konnte. **Bruno Vanoni**

die welt gehört den ausgeschlafenen

gegen abgabe dieses inserates erhalten sie 5% rabatt
nicht kumulierbar

HÜSLER NEST
anders schlafen
DESIGNERS GUILD

EDITH ANDEREGG
WOHNEN IST NICHT EINFACH WOHNEN

Moserstrasse 14 - 3014 Bern - Telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

Die Ergebnisse der Aktion «Ferien-Bonus»

Einige Schuleltern haben im «forum» 9/10 mit einem spontanen Aufruf auf die Tatsache reagiert, dass die Lehrkräfte und Mitarbeitenden unserer Schule mit einer Lohnkürzung in die Sommerferien starten mussten. Der Aufruf an die 340 Schuleltern hat die Idee eines «Ferien-Bonus» lanciert: eine zusätzliche Spende als Zeichen der Dankbarkeit für das grosse Engagement des Kollegiums und für die schönen Sommerferien, die viele Eltern mit ihren Kindern geniessen konnten.

4250 Franken dank kleinen und grossen Spenden

Von Ende August bis Anfang Oktober sind mit dem Vermerk «Ferien-Bonus» nun insgesamt 14 Spenden eingegangen. Sie ergaben zusammen immerhin den Betrag von 4250 Franken. Wahrscheinlich kommen noch weitere Einzahlungen hinzu, die nicht als Beitrag an die Aktion «Ferien-Bonus» deklariert wurden. Besonders erfreulich ist, dass sich auch einzelne Gönnerinnen und Gönner, die keine Kinder (mehr) an unserer Schule haben, der Elternaktion angeschlossen haben. Und dass die gespendeten Beiträge von 50 bis 1000 Franken reichen.

Dies und erklärende Zuschriften zeigen, dass auch Eltern mit kleinem Budget, die sich selber kaum Ferien leisten können, ein Zeichen der Solidarität mit den Lehrkräften setzen wollten. Aus verschiedenen Reaktionen auf den Aufruf geht denn auch die Sorge hervor, dass «die Lehrer ihren Gürtel immer enger schnallen

Amthausgasse 3 3011 Bern 031 311 11 96

Montag 14.00 bis 18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag 9.30 bis 18.30 Uhr (Donnerstag bis 20.00 Uhr)
Samstag 9.30 bis 16.00 Uhr

20 JAHRE GEWA Innovative Lösungen

Der Chlätterbär gehört zur GEWA Stiftung für berufliche Integration, Zollikofen. Die GEWA bietet Dienstleistungen in den Bereichen Büroservice und Logistik, Gartenbau, Elektro- und Feinmontage, Verpackungen und Lettershop, Kreativatelier und Brockenhaus. Informationen finden Sie unter: **www.gewa.ch**

müssen». Gleichzeitig wurde aber auch immer wieder die Frage aufgeworfen, ob wirklich alle Schuleltern sich solidarisch verhalten, ein grösstmögliches Schulgeld zahlen und sich auch mit freiwilliger Arbeit genügend für die Schule engagieren.

Statt Feuerwehr spielen, mehr Schulgeld zahlen!

Es gab freilich auch kritische Stimmen zur Aktion «Ferien-Bonus», die als einmalige und spontane Reaktion gedacht war und ist. Statt solche finanziellen Feuerwehr-Übungen zu starten, sei gescheiter darauf hinzuarbeiten, dass die neue Schulgeld-Regelung eingehalten werde und der Patenschaftsfonds gefüllt werden könne. Ein Elternpaar begründete sein Nein zum «Löcherstopfen» mittels «Ferien-Bonus» denn auch mit dem bedenkenswerten Argument: «Wir haben unseren Familienbeitrag erheblich nach oben angepasst und hoffen, dass dies viele andere auch getan haben oder noch tun werden.»

Bruno Vanoni, Schulvater in Ittigen

TUT UNS GUT! WIR SIND SWICA.

EINE FAMILIENPACKUNG GLÜCK.

Das wünschen wir Ihnen. Von Herzen. Wir tun aber auch eine ganze Menge für Ihre Sicherheit, für Ihr Wohlbefinden und nicht zuletzt für Ihr Haushaltbudget. Zum Beispiel indem wir Schul- und Komplementärmedizin gleichstellen, Gesundheitszentren mit einem breiten Angebot an natürlichen Therapieformen betreiben oder einfach mit bis zu 25 % tieferen Prämien. Nicht zufällig hat die SWICA Gesundheitsorganisation den Ruf, überaus familienfreundlich zu sein.

Weitere Informationen unter
031 388 11 44 oder bern@swica.ch

GESUNDE SICHERHEIT SWICA GESUNDHEITSORGANISATION

15 knifflige Fragen an Richard Begbie

Das «forum» möchte eine Tradition wiederaufnehmen und künftig in jeder Ausgabe ein Mitglied des Kollegiums auf eine besondere Art vorstellen: anhand von Antworten auf 15 Fragen, die ihm von einer anderen Lehrperson gestellt werden. Es können selbst formulierte Fragen sein – oder auch Fragen aus berühmten Fragenkatalogen, wie sie etwa aus dem 19. Jahrhundert der französische Literat Marcel Proust überlieferte oder im 20. Jahrhundert der Schweizer Schriftsteller Max Frisch formulierte. Aus seinen «Fragebogen zur Hoffnung» bzw. «zur Väterlichkeit» stammen die teils kniffligen, teils modifizierten Fragen, die wir zum Start der neuen Rubrik unse-

Anthrovita

Buchhandlung für Anthroposophie

Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08

GEIGENBAUATELIER
A. Kürzi / Ch. Sprenger
eidg. dipl. Geigenbaumeister

alles Zubehör
italienische, französische
& deutsche Meisterinstrumente
gepflegte Mietinstrumente zu
besten Konditionen, schon ab Fr. 18.- mtl.
Restaurationen · Neubau · Reparaturen

Geigenbauatelier A. Kürzi / Ch. Sprenger · Marktgasse 36 · 3011 Bern
Telefon & Fax 031 / 311 38 39 · www.geigen.ch · sprenger@geigen.ch

rem langjährigen Lehrer Richard Begbie unterbreitet haben. Er kann bestimmen, wer im nächsten «forum» welche 15 Fragen beantworten soll.

Das Redaktionsteam

Wann haben Sie aufgehört zu meinen, dass Sie klüger werden oder meinen Sie's noch? Angabe des Alters.
Ich habe noch die Illusion – manchmal.

Was, meinen Sie, nimmt man Ihnen übel und was nehmen Sie sich selber übel, und wenn es nicht dieselbe Sache ist: wofür bitten Sie eher um Verzeihung?
Besserwissertum. Ich bitte oft um Verzeihung.

Was fehlt Ihnen zum Glück?
Wenig. Aber letztlich der Glaube, dass man dauerhaft glücklich sein kann.

Wofür sind Sie dankbar?
Für meinen Lebensgang, für meine Familie und für meine Freunde.

Möchten Sie lieber gestorben sein oder noch eine Zeit leben als ein gesundes Tier? Und als welches?
Habe ich mir bisher nie überlegt. Als Vogel vielleicht oder Schmetterling.

WELEDA

Die Schule des natürlichen Badens.

Bäder von WELEDA sind eine Wohltat für Körper und Geist. Natürliche Bäder haben eine jahrtausendealte Tradition. Schon Griechen, Römern und den Menschen asiatischer Hochkulturen gaben Bäder Auftrieb. Wie uns heute die Bäder von WELEDA.

Im Einklang mit Mensch und Natur.

Schneider, Berthoud

pfeifenblume trommelstock geigenblatt küchenschelle trompetenbaum glockenblume hornklee harfenstrauch taubnessel blasenbaum zittergras flötenkraut hornkraut geigenfeige trompetennarzisse maiglöckchen goldtromp wachsglocke rasselblume blasenstrauch pfeifengras

wir komponieren ihren garten.

naturgartenleben

▸ 3053 münchenbuchsee ▸ www.naturgartenleben.ch ▸ 031 911 22 03

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?
Dass unsere Schule ohne hierarchische Strukturen auskommt.

Hoffen Sie angesichts der Weltlage: auf die Vernunft? auf ein Wunder? dass es weitergeht wie bisher?
Auf die Vernunft, aber wir brauchen ungeheuer viele Wunder.

Was erfüllt Sie mit Hoffnung: die Natur? die Kunst? die Wissenschaft? die Geschichte der Menschheit?
Die Natur und die Kunst und die menschliche Liebe.

Gesetzt den Fall, Sie unterscheiden zwischen Ihren eigenen Hoffnungen und den Hoffnungen, die andere (Eltern, Lehrer, Schüler) auf Sie setzen: bedrückt Sie es mehr, wenn sich die ersteren oder wenn sich die letzteren nicht erfüllen?
An der Schule ist der Druck, besser als genügend zu sein, oft unerträglich gross.

Sind Sie stolz darauf, Lehrer zu sein?
Manchmal.

Wollten Sie jemals Lehrer werden?
Ich kann mich an keinen klaren Entschluss erinnern.

Wenn Sie meinen, Ihre Schülerinnen und Schüler haben es besser, als Sie es gehabt haben: beglückt Sie das oder meinen Sie es als Vorwurf?
Wo sie es wirklich besser haben, wie im Unterricht in Musik oder in Bildnerischem Gestalten, aber auch im Turnen, beneide ich sie.

Was macht Sie an Schülern traurig? Ähnlichkeiten mit den Eltern? Oder mit den Lehrern?

Energie- und Bewusstseinsarbeit
- Selbstheilungskräfte wecken / stärken
- unterstützt körperl. und seelische Heilung
- spendet neue Lebensenergie
- …

Weiteres Angebot
- Meditationsgruppe
- Arbeit am inneren Kind
- Sich selber führen

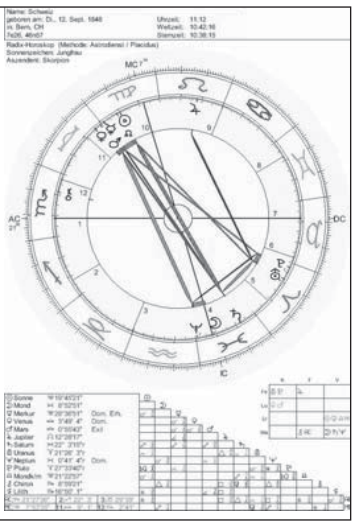
raphael schnyder, wabern/bern
031 961 03 01, info@albedo.ch, www.albedo.ch

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20
http://www.estherfuchs.ch

(Fr. 70.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)



Gleichgültigkeit und Desinteresse. Es gibt Verwöhnung zu Hause und in der Schule. Aber auch das erklärt nicht alles.

Haben Sie Schüler je geschlagen? Wenn nicht: weil Sie durch eine bessere Methode erreichten, was Sie wollten, oder aus Prinzip?
Ich habe einmal einem Schüler auf die Füsse gestampft, weil er mich geärgert hat. Die andern haben gelacht, aber er nicht.

Was beglückt Sie als Lehrer vor allem?
Geschätzt zu werden.

PS: Im nächsten «forum» wird Barbara Sarasin-Reich 15 Fragen beantworten, die Richard Begbie ausgewählt hat.

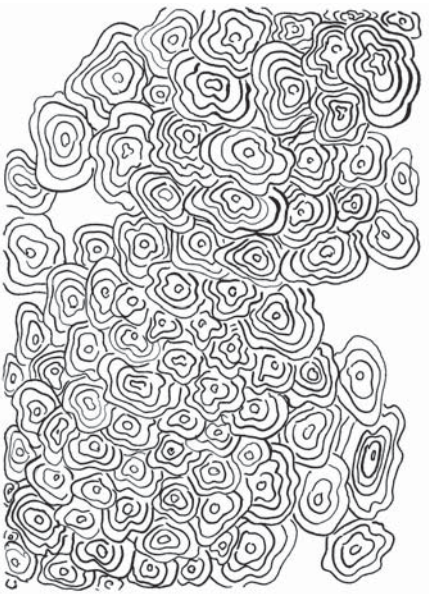
15 Stichworte zu Richard Begbie

Geboren 1962 im Zeichen des Skorpions in Australien; hat von der Mutter die irische Staatsbürgerschaft geerbt; nennt sich selber am liebsten «Irisch-Australier»; lebte als Kind je ein Jahr in England und Deutschland; studierte in Sidney moderne europäische Sprachen, erwarb den Magister-Abschluss an der Universität Köln, arbeitete ein Jahr an einer Dissertation über Goethe, kehrte aus persönlichen Gründen nach Australien zurück, kam 1987 als Englisch-Lehrer an die Steinerschule Ittigen, unterrichtet hier auch deutsche Sprache und Literatur, hat 1989 Moira geheiratet und mittlerweile drei Kinder, gibt seit 1990 Weiterbildungs-Kurse für staatliche Lehrpersonen und unterrichtet Englisch an der Wirtschafts- und Kaderschule, ist seit 2001 Experte für Maturaprüfungen in Englisch, liebt Kunst, Gärtnern, Kochen und argentinischen Tango, fährt Liegevelo und ist bekannt für Camping-Abenteuer.

Gedichte von Monica Jordi: «Wie ein zur Erde gefallener Stern»

Ein gediegen gestaltetes Büchlein ist erschienen: Es versammelt vierzig Gedichte von Monica Jordi unter einem Titel, der gleich auch über die Biografie der Autorin nachdenken lässt. Monica Jordi, 1974 in Laufenburg geboren, erlitt im Kleinkindalter einen Fenstersturz. Seither meistert sie ihr Leben mit einer körperlichen Behinderung: 12 Jahre Steinerschule, Handweblehre, Weiterbildung in Förderpädagogik, pädagogische Tätigkeit – das sind die knappen biografischen Angaben, die sich vorne im Gedichtband finden. Sie machen neugierig auf das, was hinten auf 48 Seiten folgt.

Es sind feine Wahrnehmungen und Gedankenanstösse, die in schnörkelloser Sprache in Gedichtform gebracht sind – gleichsam «verdichtet» zu kurzen Textkonzentraten, die doch weiten Raum lassen fürs Nachdenken darüber. Es seien zwei Blickrichtungen zu erkennen, schreibt der deutsche Lehrer und Schriftsteller Pierre Georges Pouthier: «Ich schaue in die Welt» und «Ich schaue in die Seele». Als Mensch, der eine Steinerschule durchlaufen hat (und übrigens der anthroposophischen Pädagogik unter anderem als treue Teilnehmerin der «Trubschachen-Woche» der FPV treu geblieben ist), seien Monica Jordi diese beiden Blickrichtungen und deren gegenseitiges Verwobensein bewusst, schreibt Pouthier. Das schmale



DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT

• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

10% Rabatt für die Schule

Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.

Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

Büchlein sei «deutlich mehr als eine blosse Sammlung erster Gedichte. Es ist vielmehr die Ankündigung eines besonderen dichterischen Werkes.»
Wir brauchen nicht auf das versprochene Werk zu warten, sondern können uns am vorliegenden Erstling erfreuen. Die einleitenden Naturgedichte – «Augenblicke der Andacht» – können uns durch die Jahreszeiten begleiten: gerade auch jetzt durch «Herbsttraum» und «Wintersonnenbrände», durch den Nebel, der uns «in seinen Mantel einhüllt», und den Schnee, der uns auf «kalte Kissen bettet». Die Gedichte im mittleren Teil – unter dem Titel «Wer kennt die Freude, wer das Leid?» – tragen durch unterschiedliche Stimmungslagen, etwa durch «Krise» und «Sternensehnsucht». Es folgen Freundschafts- und Liebesbekundungen zum Thema «Du und ich». Und den Abschluss bilden fünf Gedichte über Engel, die uns nicht nur an Weihnachten nahe seien.

Bruno Vanoni

Monica Jordi: Wie ein zur Erde gefallener Stern, Karin Fischer Verlag, Aachen, 2006, 6.90 Euro. Monica Jordi liest aus ihrem Gedichtband am 3. Dezember, 11.30 Uhr, in der Steinerschule Aargau in Schafisheim.

kostprobe

Sternengedicht

Ein Stern winkt von fern
Und ist doch nah

Er grüsst mich froh
Ich sage Dank

Ich lach ihn an
Er scheint mir klar

Wenn ich müde liege
Wandert wachend er zu mir

Weiterbildungstag für Lehrer und Eltern zur «Kunst des Fragens»

Die Rudolf Steiner Schulen der Schweiz organisieren jedes Jahr einen grossen Weiterbildungstag. Das Thema des nächsten Anlasses am 20. Januar 2007 heisst: «Welche Antworten auf die Fragen der Zeit hat die Rudolf Steiner Schule?». Die Tagung findet nicht wie in den letzten Jahren an einem, sondern an fünf verschiedenen Orten statt. Einer davon ist Ittigen.

Das Kollegium hat sich entschlossen, den Titel etwas abzuändern, ohne aber die Zielrichtung aus den Augen zu verlieren. Die Tagung in Ittigen wird sich mit der «Kunst des Fragens» befassen. Denn wir wollen ja nicht eine Antwortschule sein, sondern eine Schule, die Menschen befähigt, Antworten zu finden. Und das möchten wir zusammen üben, zusammen mit Ihnen, liebe Eltern.

Wenn eine bestimmte Thematik gegeben ist, dann haben wir alle, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, unsere Fragen dazu. Jede Frage, die der Einzelne hat, könnte für sich beantwortet werden. Wir wollen vorerst einmal auf die Beantwortung unserer eigenen Fragen verzichten und hören, was die andern für Fragen haben. Die entstehende Fragensammlung eröffnet in den meisten Fällen eine neue Sicht der Dinge. Es entsteht die Möglichkeit, wesentliche Gesichtspunkte aufzeigen zu können und Richtung oder Tendenz in den Fragen ausfindig zu machen. Wir schaffen dadurch Voraussetzungen für Antworten.

Es ist sehr wichtig, dass Sie, liebe Eltern, an diesen Gesprächen teilnehmen. Wir sind an Ihren Fragen nicht nur interessiert; sie sind für das Gesamtbild notwendig. Natürlich werden wir auch die Schülerinnen und Schüler befragen. Sie sind genauso eine Kerngruppe, die mit ihren Fragen unsere Entwicklungsrichtung beeinflussen wird.

Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen und tatkräftiges Mitwirken.

Für die Vorbereitungsgruppe:

Florian Osswald

Akupunktur

Praxis für Chinesische Naturheilkunst

Norbert Allenspach – Akupunkteur SBO-TCM – Zelgweg 6 – 3052 Zollikofen
Tel. 031 914 01 05

Berührungspunkte/Balkanreise 2007

Kultur, Natur, Begegnung

Split-Bogumilen/Sjbenik-„Troja“-Michaelsheiligtum-Orthodoxe Klöster-NeretwaDelta-Mostar-Blagaj (islamisches Kloster)-Sarajevo-Bosnaquelle-die Pyramide in Bosnien-Crna Gora

Reisetagebuchskizzen mit Maja Wagner
Voraussichtliche Reisedaten 31.3.-8./18.4. 2007

Anmeldung:
Toni Wagner Bantigen 3065 Bolligen 031 931 26 78
anton.wagner@gmx.ch/toni@toniwagner.ch

Weiterbildungstag der Eltern, Lehrerinnen und Lehrer
der Rudolf Steiner Schulen in der Region Bern-Solothurn

Samstag, 20. Januar 2007
im Schulhaus Ittigen

Die Kunst des Fragens

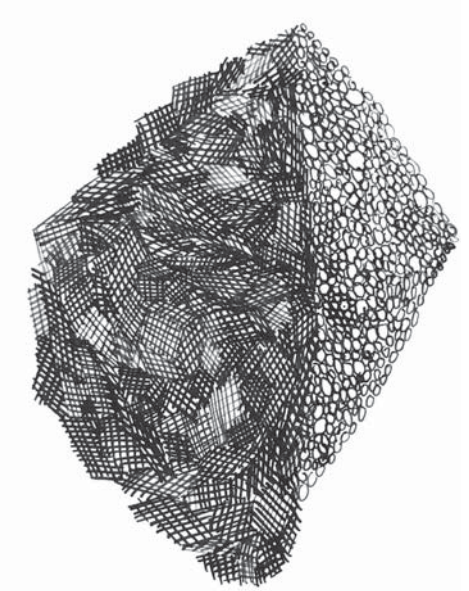
Fragen, die die Schule verändern.
Wir fragen das Elternhaus, die Welt, die Schülerinnen und Schüler.
Fragen bringen uns gemeinsam in Bewegung.

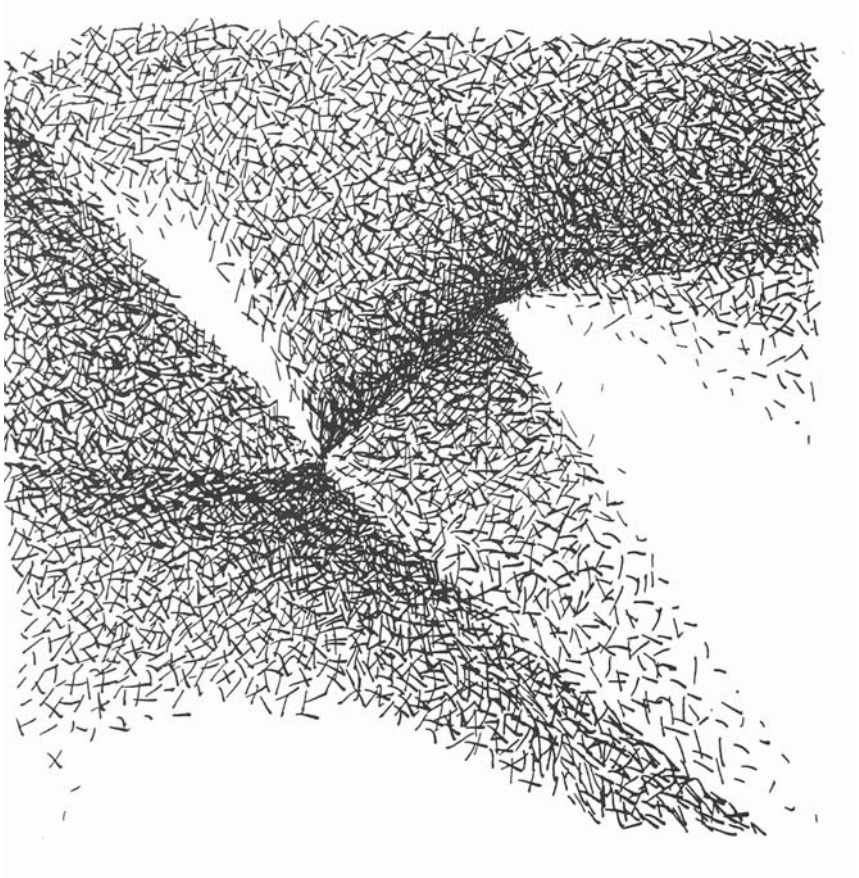
10.00–17.30	Hörbilder/Arbeitsgruppen/Kurzreferate/Verpflegung
17.30–18.30	Apéro
19.00	Konzert des Schüler-Eltern-Chors RSS Bern und Ittigen

«Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.»

Wolf Biermann

Die Tagung wird von der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen in Zusammenarbeit mit der BeFAP (Berufsbegleitende Fachausbildung für Anthroposophische Pädagogik) durchgeführt. Info und Anmeldung:
Monica Wacker, Sekretariat BeFAP, 031 350 40 30
Martin Suter, Sekretariat Schule in Ittigen, 031 921 18 22





gelesen

Moderner Hirnforscher stützt Steinerschulen

Der Ulmer Neurobiologe Manfred Spitzer hat in letzter Zeit auch in der Schweiz Aufsehen erregt, weil er gegen den Einsatz von Computern in den Primarschulen und für früheren Fremdsprachen-Unterricht auftritt. Im Internet-Portal www.teachersNews.net wurden seine Forschungsergebnisse in Bezug zur Waldorf-Pädagogik der Steinerschulen gestellt:

«…Anregende Impulse lassen Spuren im Gehirn entstehen, die sich durch Wiederholung und Regelhaftigkeit verfestigen. Das bedeutet jedoch nicht, dass eintöniges Wiederholen die Gehirntätigkeit befördert. (…)

marginalien

Steinerschüler früh reif am Computer

Im Keller des Schulhauses in Ittigen sitzen drei 8.-Klässler vor den Computern, die eigentlich für den Informatikunterricht erst ab der 9. Klasse gedacht sind. Die 8.-Klässler arbeiten in ihrer Freizeit selbständig am Werbeprospekt für ihr Achtklassspiel. Stolz zaubern sie einen farbigen Entwurf auf den Bildschirm – um sogleich zu bedauern, dass sie aus Kostengründen nur eine schwarz-weisse Version drucken lassen dürfen.

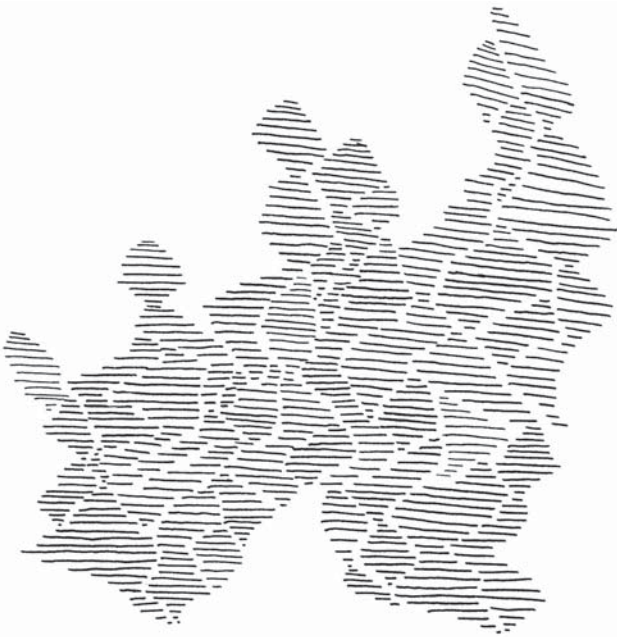
«Es wäre schön, hätten wir früher Informatikunterricht», seufzt der Wortführer der Buben, «dann wäre ich nämlich jetzt nicht der einzige, der diese Arbeit am Computer machen kann.» Doch damit erntet er heftigen Widerspruch: «Ach was», sagt sein Kollege, «mit dem Computer umgehen – das können wir auch ohne Schulunterricht schon längst.»

Bruno Vanoni

Spitzer hat die Bedeutung von Handlungsbewegungen für das Begreifen der Eigenschaften von Objekten neurobiologisch nachgewiesen. ‹Die Handlungen bewirken eine bessere Einbettung der Objekte in das Gedächtnis›, so der Hirnforscher. Das Handeln in der Gemeinschaft, eine gute Unterrichtsatmosphäre und positive Emotionen seien dem Lernen besonders zuträglich; Angst hingegen verhindere, dass das Gelernte später kreativ umgesetzt werden könne.

‹Diese Ergebnisse der Hirnforschung sind eine Unterstützung des waldorfpädagogischen Konzepts›, sagt Dr. Rainer Patzlaff, Waldorfpädagoge und Leiter des Freien Forschungs- und Ausbildungsinstituts IPSUM in Stuttgart. ‹Der Ansatz, das Kognitive nicht nur direkt, sondern auch über die motorischen Fähigkeiten, über Körperlichkeit, über Tätigkeit im praktischen und umfassenden Sinn zu fördern, erfährt eine wissenschaftliche Bestätigung.› Die Förderung durch gemeinsames Musizieren beispielsweise, das Spitzer ebenfalls befürwortet, sei, so Patzlaff, etwas ‹was wir in der Waldorfpädagogik schon seit 80 Jahren praktizieren›.

Er selbst sei kein Experte für Waldorfpädagogik, sagt Professor Spitzer. ‹Ich kann jedoch sagen, dass vieles von dem, was die Gehirnforschung heute findet, im Rahmen der Waldorfpädagogik implementiert ist.›»



Geschäftsleitung

034 497 26 29	Aebersold René, in den Stöcken, 3534 Signau
031 921 66 07 G	finanzen@steinerschule-bern.ch
031 922 17 42	Begbie Richard, hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
	r.s.begbie@swissonline.ch
031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara, Matzenriedstrasse 73,
	3019 Bern
078 829 04 39	sabe@vtxnet.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 932 39 30	Wacker Monica, Parkstrasse 1, 3072 Ostermundigen
	rssbern@steinerschule-bern.ch
031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 922 17 42	Begbie Richard, Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen
	r.s.begbie@swissonline.ch
031 932 04 03	Zysset Elsbeth, Oberdorfstrasse 17, 3066 Stettlen

Vorstand

031 931 75 34	Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern
	vorstand@steinerschule-bern.ch

Ombudsgremium

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern
031 371 72 50 G	Kollegium Bern
031 839 33 20	Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen
	Vorstand
031 921 08 52	Burkhard Claudine, Hühnerbühlstrasse 56, 3065 Bolligen,
	Kollegium Ittigen
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil
079 643 92 81	Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule Ittigen

Elterngesprächsgruppe

031 333 65 27	Bosshard Ursula, Dändlikerweg 27, 3014 Bern
	ursula.bosshard@trak-beratung.ch

Schülerforum

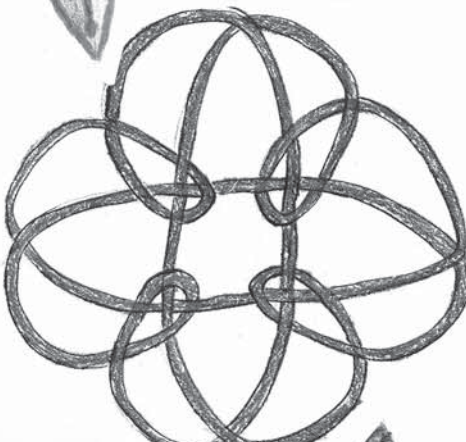
Witze

Zwei Schnecken gehen über die Landstrasse. Da sagt die eine zur anderen: „Schalte einen gang runter! Da vorn ist eine Radarfalle."

Es klingelt an der Tür. Kevin geht hin und öffnet. „Mami", ruft er. „Da sammelt jemand für das neue Schwimmbad." „Na gut", ruft die Mutter zurück, „Gib ihm zwei Eimer Wasser.

Die Mutter Fisch geht mit ihrem Sohn schwimmen. Da kommt ein U-boot. Der kleine Fisch hat Angst. Die Mutter beruhigt ihn: „Das sind nur Menschen in Dosen!"

Tobias will von seiner Mutter wissen: « Wieso heissen die Milchzähne eigentlich Milchzähne» – Weil du so viel Milch trinkst !» – « Ah dann hat Papi also Bierzähne!»



„Na, Sven, erzähl doch mal", fordert der Onkel den Jungen auf, "willst du immer noch "Fussballprofi werden?"? "Nein,!" wert der Kleine ab. "Seit ich weiss, dass die nach jedem Spiel duschen müssen, nicht mehr."

4. Klasse Bern

Rezept

Silverpunsch

5 dl Apfelsaft (süssmost)
5 dl Blutorangensaft (von etwa 8-10 Orangen)
1 El Zitronensaft
2 El Honig
4 Beutel Glüweintee

1. Giesst den Apfelsaft und den frischen Orangensaft in einen Topf und bringt die Flüssikeit kurz vors Kochen.
2. Nehmt jetzt den Topf von der heissen Platte und gebt den Zitronensaft und den Honig dazu und dann-nach kurzem Umrühren-die Glühweinteebeutel. Lasst den Punsch 3 Minuten ziehen.
3. Entfernt die Beutel und serviert den Silvesterpunsch heiss.

Rätsel

Welche Worte hört ein Hai am Liebsten?
Mann über Bord.

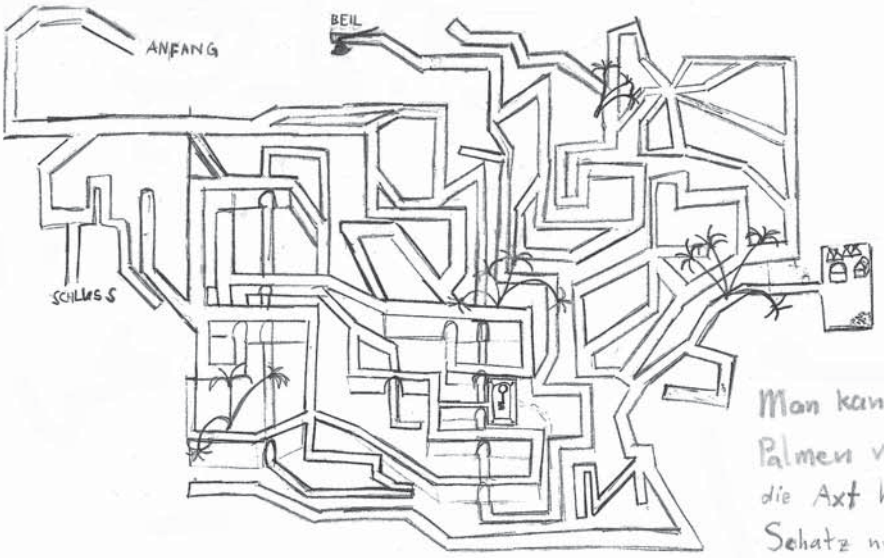
Was macht man, wenn man in der Wüste eine Schlange sieht?
Man stellt sich hinten an.

Wann sagt ein Chinese: „Guten Morgen?"
Wenn er Deutsch gelernt hat.

Warum summt die Biene?
Weil sie den Text vergessen hat.

Wann ist ein Bär so schnell wie ein Zug?
Wenn er im Zug sitzt!

Labyrinth



Man kann nur an den Palmen vorbei, wenn man die Axt hat. Man muss den Schatz nehmen und raus.

Kuhn Bieri

REHAPRODUKTE UND
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR HEIME
UND SPITEX

BERATUNG
VERMIETUNG
VERKAUF

Kuhn und Bieri AG
www.kuhnbieri.ch
info@kuhnbieri.ch
Fon 0848 10 20 40

Unterstützung beim Helfen

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des FORUMS erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

ski-ferien

In Wengen über Weihnacht/Neujahr/Sportwoche (10% Reduktion für Steinerschulfam.). 5-Elemente-Küche, Yoga, Sauna, Tanzen… Health Center of the Alps, Wengen, E-Mail: info@4-dh.com, Telefon 031 944 11 11

malgruppe

Freie Plätze in der Malgruppe ab 13.1.2007 in der Schule in Ittigen. Jeweils drei Samstagmorgen pro Quartal. Nähere Infos bei K. Michel, Malerin. Telefon 031 921 33 91

4/4 cello

(Werro-Bern) etwa 20-jährig, keine Holzrisse, spielbereit, Fr. 3000.–. Berger, Telefon 079 386 03 28

zu vermieten

Kennen Sie die Corbières in Südfrankreich? Wir vermieten 2 fam. freundliche Dorfhäuser. Preise ab 280.– Euro/Wo + taxe de séjour. Miesch/Zeuch 0033 468 454410

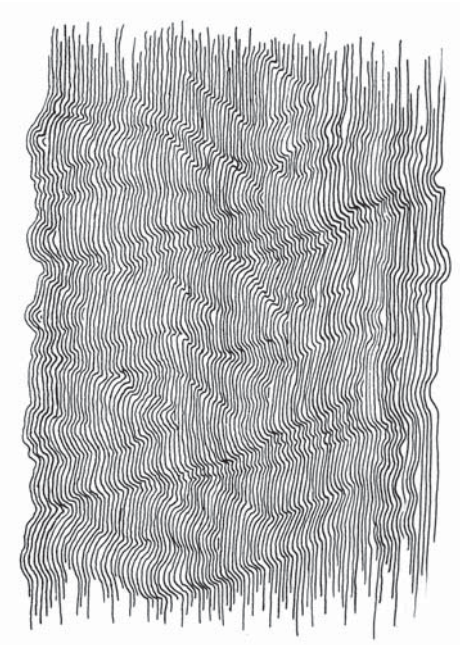
Klavier auszuleihen

Klavier auszuleihen für längere Zeit: Wer ist interessiert? Hans Etter, Telefon 031 301 20 56, E-Mail: etter.hans@freesurf.ch

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Organ der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen
Erscheinungsweise:
8-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 921 18 22,
Fax 031 921 18 23
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Tel. 031 350 40 30
e-mail: forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Christophe Frei
Thomas Leutenegger (Koordination)
Torsten Steen
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (Schlussredaktion)
Toni Wagner
Reinhard Fritze (Illustration)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3200 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT: am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 921 18 22
e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen



themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 2/2007: Musische Bildung (erscheint Ende Januar)

Redaktionsschluss: 14. Dezember 2006

Nr. 3/2007: Fremd-Sprachen (erscheint Ende Februar)

Redaktionsschluss: 17. Januar 2007